

jener gräßlichen Scenen vielleicht von einer halben Welt abwendet, ist mit wenig Abänderungen dieselbe wie in Gette, nur das Gebäude hier ist größer und prächtiger als dort das Gesundheitsamt. Es enthält mehrere Säle, Archivs, Magazine, welche die weit bedeutendere Anzahl der im Hafen von Marseille einlaufenden Schiffe nothwendig macht. Von dem einen der beiden großen Balcone über dem Hafen werden die Schiffe examinirt, von dem andern ihnen frische Lebensmittel in die Schaluppen geworfen; ein Brunnen unter den Balconen ist so eingerichtet, daß das frische Wasser gleich in die mitgebrachten Fässer geleitet werden kann. In einem Saale der Consigne sahen wir das berühmte Gemälde, welches der bekannte Künstler David, ein geborner Marseiller, in Rom zum Andenken jener seine Vaterstadt zerstörenden Pest malte. Es ist eine seiner früheren Arbeiten, noch frei von der theatralischen Manier, der er sich nachher ergeben hat. Der Farbenton ist weniger grell, die Beleuchtung weniger gesucht, die ganze Composition einfacher und natürlicher als an allen seinen späteren Werken. Auf glänzenden Wolken thront die heilige Jungfrau als Himmelkönigin, der heilige Rochus kniet vor ihr, Erbarmen flehend für die leidende Stadt; ein Sterbender liegt im Vordergrunde; seitwärts, etwas höher, sieht man zwei Jünglinge eben vercheiden; der Kopf des heiligen Rochus ist besonders edel und ausdrucksvoll.

Nunmehr setzten wir unsern Spaziergang auf dem Wasser fort, d. h. wir machten ihn zu einer Spazierfahrt in einer Gondel, und ruderten den Hafen hindurch auf der Rhede hinaus, denn hier war ja das Herrlichste zu sehen, was Marseille dem Reisenden zu bieten vermag. Die Aussicht von der oft spiegelglatten, smaragdnen Wasserfläche der Rhede auf die Inseln, die an ihrem Eingange liegen, und über diese hinaus auf das ewig bewegte Meer ist eine der erhabensten. Nicht minder herrlich ist es, wenn man sich rückwärts wendet. Da liegt der lebensreiche, große Hafen vor uns, die ihn umgebenden malerischen Felsen, mit ihren Citadellen, die schöne Stadt, welche um ihn her einen großen Halbkreis bildet, umschirmt von den weiter hinaus sich erhebenden zackigen Felsen, die Vista mit ihren Bastiden, und überall der reichste Ueberfluß der Gaben des günstigen Himmels. Marseille gewährt von diesem Standpunkte aus einen Anblick, den wohl nicht leicht eine Seestadt schöner aufzuweisen hat; auch benutzen die Einwohner die vielen Gondeln recht fleißig, um sich seiner zu erfreuen, und dann nach einer der Inseln zu fahren, wo sie Meerfrüchte frisch aus den Wellen kaufen. „Fruits de mer“ nennen sie alle die frisch aus dem Meere kommenden eßbaren Muscheln, Austern und sonstigen Schalthiere, die hier im größten Ueberfluß von den Fischern gefangen werden.

Dem Hafen am nächsten liegt die malerische Felseninsel, auf deren Gipfel das bekannte traurige Château d'If erbaut ist, dieses fast unzugängliche fürchterliche Staatsgefängniß. Mehr seitwärts und etwas entfernter liegt die kleine Insel Ratonneau. Die Ueberbleibsel eines alten verödeten Schlosses und eine kleine Citadelle, in welcher ein paar Inva-